© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Die oben beschriebenen nordrussischen Hunde waren nach den an den Schädeln befindlichen Fellresten teils langhaarig weißgrau (1, 3, 4), teils wolfgrau mit schwarzer Schnauze (2), teils rotbraun (5). (Vgl. Tab. auf vorhergehender Seite.)

## 5. Zur Naturgeschichte des kleinen Wiesels (Ictis nivalis L.).

Von Lothar Pohl, Präparator am Zoolog. Museum der Universität Breslau.
eingeg. 5. Mai 1908.

Schon seit langem war es mir aufgefallen, daß fast alle Exemplare des kleinen Wiesels, welche unserm Museum eingeliefert wurden, in ihrer Größe nicht mit dem als allgemein gültig angenommenen Maße von 21 cm, wovon 4 cm auf den Schwanz kommen, übereinstimmten, sondern beträchtlich größer waren.

Auf Veranlassung meines Chefs, Herrn Prof. Kükenthal, begann ich ein umfangreiches Material an Wieseln zusammenzutragen, und wurde dabei von Herrn Dr. Schottländer auf Schloß Wessig bei Breslau in weitestgehender Weise unterstützt, wofür ich ihm meinen ergebensten Dank abstatte.

So stand mir schließlich ein Material von 80 Wieseln zur Verfügung, die sämtlich aus der näheren Umgebung Breslaus stammten. Von diesen 80 Exemplaren waren nicht weniger als 58 männlichen und nur 22 weiblichen Geschlechtes. Man könnte diese auffällige Zahlenverschiedenheit damit erklären, daß die Weibchen viel scheuer sind und sich schwerer erlegen oder fangen lassen als die Männchen, aber es scheint in der Tat bei dieser Form normalerweise ein starkes Vorwiegen der Männchen stattzufinden. In einem Wurfe von 9 Jungen, die in meine Hände kamen, waren 6 männlichen und nur 3 weiblichen Geschlechtes. Nun sind aber die 6 Männchen den 3 Weibchen schon stark an Körpergröße überlegen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß bei dem Wettbewerb um die Muttermilch, innerhalb eines so hohen Wurfes, das eine oder andere Weibchen unterliegen wird und die Männchen von vornherein im Vorteile sein werden. Doch wären weitere Beobachtungen in dieser Hinsicht noch sehr erwünscht, um zu einem sicheren Resultate zu gelangen.

Wenn Reinh. Hensel (Nov. Act. Akad. C. L. Carol. Halle 1881 S. 164) die Möglichkeit heranzieht, daß vielleicht die Mordlust der stärkeren Männchen sich gegen die Weibchen kehren sollte, wie er dies bei gefangenen Wieseln beobachtete, so ist darauf nicht viel zu geben. An gefangenen Tieren kann man des öfteren derartige Beobachtungen machen; es darf aber daraus niemals ein Schluß auf das Verhalten der Tiere im Freien gezogen werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at


Die eingangs erwähnte ältere Größenangabe von 21 cm, die sich übrigens auch bei Schmiedeknecht, Die Wirbeltiere Europas 1906 S. 25 und Ernst Schäff, Jagdtierkunde, Berlin 1907 S. 258 findet, läßt sich nur daraus erklären, daß nur weibliche Exemplare gemessen worden sind, und genannte Forscher sich nicht selbst überzeugt, sondern sich auf die älteren Angaben verlassen haben. In einer 1900 erschienenen Monographie des Wiesels (Ann. Mag. Nat. Hist. ser. 7 vol. 5 p. 44) berichtet Barret-Hamilton über Untersuchungen an 16 Männchen und 8 Weibchen, wonach die Länge für erstere zwischen 25,6 und 30 cm, die Länge für letztere zwischen 19,6 und 24,5 cm schwankt. Der Schwanz maß beim Männchen 5,3 bis 6,5 cm, beim Weibchen 3,6 bis 5 cm. Auch Hensel (l. c. S. 165) spricht schon von stärkeren, größeren Männchen und kleineren Weibchen, hat aber nur die Schädel gemessen.

An meinem erheblich größeren Materiale bin ich zu folgenden Resultaten gekommen. Lassen wir 4 Jugendformen (2 ♂, 2 ♀) weg, so beträgt die Länge der gemessenen 56 Männchen zwischen 27 und 34 cm, wovon auf den Schwanz 6 bis 8 cm kommen. Bei den 20 gemessenen Weibchen beträgt die Länge zwischen 21 und 25 cm, wovon 4 bis 5 cm auf den Schwanz zu rechnen sind. Die Männchen zeigen eine Basilarlänge (gemessen vom inneren Alveolenrand eines der mittelsten Schneidezähne in gerader Linie zum vorderen bzw. unteren Rande des Foram. magnum nach Hensel) von 35 und 39 mm, die Weibchen zwischen 30 und 31,5 mm, entgegengesetzt den Messungen Hensels l. c. S. 165, wo die Basilarlänge der von ihm gemessenen 48 Männchen zwischen 32,45 und 39,80 mm; die der 15 gemessenen Weibchen zwischen 27,4 und 32,70 mm variiert. Bei ihm wäre zwischen dem kleinsten Männchen und dem größten Weibchen ein Unterschied in der Größe nicht zu konstatieren, während bei meinem Materiale die Basilarlänge des größten Weibchens von dem des kleinsten Männchens um 3,5 mm übertroffen wird.

Es besteht also zwischen Männchen und Weibchen des kleinen Wiesels ein erheblicher Größenunterschied. Dieser Geschlechtsdimorphismus dokumentiert sich übrigens auch in dem viel grazileren Bau des Weibchens, während das Männchen nicht nur größer, sondern auch massiger und gedrungener ist; übrigens ist beim Männchen noch die starke Variation in Körperbau, Behaarung und Färbung auffällig.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die sardinische Art *Mustela boccamela* Cetti nichts weiter ist, als ein Männchen des kleinen Wiesels. Schmiedeknecht (l. c. S. 25) schreibt darüber »Schwanz länger als der Kopf, mit den Haaren etwas kürzer als der halbe Körper, an der Spitze nur wenig dunkler, nicht schwarz. Pelz oben kastanienbraun, unten weiß.«

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at


Bechstein (Naturgeschichte I. Bd. 1801) berichtet, daß er in Gotha ein Wiesel erlegt habe, das in allen Stücken der sardinischen Form gleicht, nur »daß die schwarze Schwanzspitze kaum merklich, und das Haar auf dem Oberleibe hell fuchsrot war. Ich hielt sie damals für eine Bastardart vom großen und kleinen Wiesel, nach der Größe und den vermischten Kennzeichen zu urteilen. Aufmerksame Jäger wollen sie in ebenen Gegenden mehr bemerkt haben«. Es ist wohl kein Zweifel, daß es sich hier um ein Männchen des kleinen Wiesels handelt. Übrigens kommt eine dunklere Schwanzspitze, die bei *M. boccamela* angegeben wird, nach meinen Beobachtungen gelegentlich bei unserm kleinen Wiesel vor, ohne jedoch in einen Haarbüschel verlängert zu sein wie beim Hermelin, und bei manchen einheimischen Exemplaren läßt sich auch eine dunklere Rückenlinie wahrnehmen. Das läßt mich vermuten, daß *M. boccamela* nur ein Männchen von *I. nivalis* ist, das auf Sardinien vielleicht eine Lokalform bildet.

Eine weitere Frage, zu deren Lösung meine Beobachtungen etwas beizutragen vermögen, ist die nach der Fortpflanzung des kleinen Wiesels. Überall findet man angegeben, daß dieselbe im zeitigen Frühjahr stattfindet. Damit stimmt die Beobachtung überein, daß ich am 29. April 1907 fünf junge, etwa 3—4 Wochen alte Wiesel erhielt, auch am 2. April dieses Jahres bei einem Weibchen 5 Embryonen fand, und am 14. April dieses Jahres ein säugendes Weibchen in meine Hände kam. Nun habe ich aber auch am 5. Juli 1907 ein Wiesel mit starkem Gesäuge bekommen, das, wie die Untersuchung des Uterus ergab, kurz vorher geworfen hatte. Am 19. September erhielt ich dann abermals neun junge, 3 bis 4 Wochen alte Tiere, und am 7. November konstatierte ich ein trächtiges Weibchen mit 8 Embryonen. Nach Mitteilung des Herrn Dr. Schottländer wurden am 23. Dezember fünf junge Wiesel beim Ackern aufgedeckt und erschlagen. Schießlich kam am 27. Januar 1908 ein Wieselweibchen mit sehr kleinen Embryonen in meine Hände.

Mit Sicherheit ergibt sich aus diesen Beobachtungen, daß das kleine Wiesel in seiner Fortpflanzung durchaus nicht an die Jahreszeit, das Frühjahr, gebunden ist, im Gegensatz zum großen Wiesel (Hermelin), bei dem ich in allen untersuchten Fällen nur im Frühjahr Trächtigkeit gefunden habe. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Variabilität der Männchen des kleinen Wiesels durch die Jahreszeit, in welche deren Geburt fällt, bedingt wird.

Hensel (l. c. S. 168) ist der Ansicht, daß *I. nivalis* in der Regel nur einmal im Jahre Junge wirft, gibt aber zu, daß es viele Abweichungen der Regel geben müßte, da am 2. Juni 1874 ein ganz junges Individuum, am 9. Mai 1875 ein Weibchen, dessen Uterus sehr kleine Fötus enthielt, gefunden und am 3. Oktober 1873 ein Wiesel getötet wurde,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at


dessen Uterus nicht mehr ganz kleine Embryonen aufwies. Der genannte Forscher sagt: »In diesem Falle handelt es sich nicht um die Trächtigkeit eines jungen Individuums aus dem Frühjahre, sondern um die zweite Hecke eines alten Individuums, welches in diesem Jahre bereits einmal mußte geboren haben, denn der Schädel des Tieres erwies sich als vollkommen erwachsen, und auch die Zitzen zeigten deutlich die Spuren eines früheren Säugens.«

In seiner Naturgeschichte des kleinen Wiesels hält E. Schäff (l. c. S. 260) die Angaben des von Lydekker zitierten englischen Zoologen Macgillivray, daß das kleine Wiesel 2—3 mal im Jahre Junge wirft, für nicht zutreffend, da es der einzige Fall unter den Raubtieren wäre, von den domestizierten abgesehen, daß mehrmaliges Werfen im Jahre stattfände. Als stichhaltigen Grund führt er an, daß die jungen Wiesel das ganze Jahr hindurch bis in den Herbst unter der Führung der Mutter bleiben; dann wäre allerdings eine zweite Hecke ziemlich ausgeschlossen. Diese Ansicht rührt aber daher, daß allzu konservativ an der einmal aufgestellten Behauptung, die Wurfzeit falle nur in das Frühjahr, festgehalten wird. Dann kommt man leicht auf den Gedanken, die im Herbst in Gemeinschaft der Mutter angetroffenen jungen Wiesel als im Frühjahr geborene zu betrachten, ohne daran zu denken, daß es sich hier um im Sommer geborene Junge handeln kann, wenn nicht um einen zweiten Wurf.

Interessant wäre es, festzustellen, ob das kleine Wiesel mehr als einmal im Jahre Junge wirft, nachdem nachgewiesen ist, daß es zu sehr verschiedenen Jahreszeiten trächtig sein kann. Diese Frage werde ich bei meinen weiteren Beobachtungen besonders im Auge behalten.

## 6. Uncinisetidae Bidenkap, eine aus Versehen aufgestellte Polychaetenfamilie, nebst Bemerkungen über einige nordische Maldaniden.

Von Dr. I. Arwidsson in Upsala.

(Mit 2 Figuren.)

eingeg. 7. Mai 1908.

### *Unciniseta swenanderi* Bidenkap.

O. Bidenkap stellte in seinem 1907 herausgegebenen Verzeichnis der Polychaeten des Trondhjemsfjords[1] *Unciniseta swenanderi* n. g. et sp. auf, welche Form er keiner zuvor bekannten Familie zuweisen zu können glaubte, sondern für welche er die neue Familie Uncinisetidae aufstellte. Da die von ihm mitgeteilten Diagnosen sowohl für die Familie wie für Gattung und Art teils wenig bestimmt sind und uns ziemlich in

[1] Bidenkap, O., Fortegnelse over de i Trondhjemsfjorden hidtil observerade Annulata Polychaeta. (Vid. Selsk. Skrift. 1906. Nr. 10. S. 16.)

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Pohl Lothar

Artikel/Article: Zur Naturgeschichte des kleinen Wiesels (Ictis nivalis L). 264-267